

An der Trauerfeier für Prof. Dr. Heinrich Türler, Alt-Bundesarchivar, wurde dessen wissenschaftliche Tätigkeit in den folgenden Reden gewürdigt

Autor(en): **Kern, Léon / Feller, Richard / Dübi, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **39 (1933)**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**An der Trauerfeier
für Prof. Dr. Heinrich Turler, Alt-
Bundesarchivar, wurde dessen wissen-
schaftliche Tätigkeit in den folgenden
Reden gewürdigt.**

Discours

prononcé par M. Léon Kern, archiviste fédéral.

L'éminent érudit, à qui nous disons aujourd'hui adieu, fut appelé à la direction des Archives fédérales en janvier 1914. Le Conseil fédéral ne pouvait faire un meilleur choix, ni désigner, pour la conservation de ses archives, un gardien plus vigilant. Archiviste de l'Etat de Berne, professeur à l'Université, une des gloires de l'érudition bernoise, M. Turler s'imposait par son incontestable maîtrise. Il connaissait son métier et c'est en conscience qu'il s'acquitta de la tâche qui lui était confiée. Une masse de rapports, administratifs et scientifiques, clairs et solides, une impulsion nouvelle donnée aux travaux dans les dépôts à l'étranger, plusieurs publications savantes, entreprises, continuées ou achevées avec un juste sentiment des besoins de l'érudition, marquent son passage aux Archives fédérales. La besogne qu'il y a faite lui survit; elle fructifiera sans cesse.

A tous ses collègues qui le connurent, M. Turler laissera un souvenir profond, en même temps que les plus hauts exemples. Et ceux qui, comme moi, ont eu le privilège de vivre à ses côtés et de travailler sous sa direction, n'oublieront pas tout ce que sa vivacité cachait de bonté de cœur, d'amabilité et de sincère libéralisme.

C'était un des caractères de ce grand érudit de se montrer toujours obligeant et serviable. Sans souci des efforts qu'il devait s'imposer, il répondait avec une rigoureuse exactitude à tous ceux qui s'adressaient à lui. *Non* était le mot qu'il savait le moins prononcer quand on recourait à sa science et à sa complaisance.

Une sorte de feu intérieur dévorait cette nature qui ne trouvait de véritable satisfaction que dans les recherches historiques. L'érudition était comme une partie de lui-même, un organe de sa vie. Il s'y donnait sans réserve, avec une ardeur fébrile, avec foi. Aussi cet homme ne sut pas se reposer. L'année dernière, au moment de prendre sa retraite, il sollicita du Conseil fédéral l'autorisation de terminer un recueil d'actes qu'il avait commencé en qualité d'archiviste fédéral. Il y a quelques jours encore, aux approches de la mort, il était en plein travail.

M. Turler fut un serviteur dévoué du pays. C'est pourquoi, désireux d'acquitter à sa mémoire la dette de reconnaissance contractée envers lui, le Département fédéral de l'Intérieur, au nom du Conseil fédéral, m'a chargé d'adresser aujourd'hui à Madame, Mesdemoiselles et Messieurs Turler ses respectueuses condoléances. Permettez-moi d'y joindre l'hommage des Archives fédérales douloureusement frappées et de vous dire toute la gratitude d'un collaborateur de treize années.

* * *

Rede von Professor Dr. Richard Zeller.

Wenn wir unsere Erinnerungen an den teuren und verdienten Mann sammeln, so preisen wir die Gunst, die ihm mit klarer und eindeutiger Begabung den Weg gewiesen hat. Aus dem breit angelegten Studium, das klassische Philologie, Geschichte und die Rechte umfaßte,

erhob sich früh die beherrschende Neigung zum Urkundenwesen. Vom Einundzwanzigjährigen schrieb der Hochschullehrer: „Namentlich liegt Herr Türler dem Urkundenstudium mit großem Eifer und Geschick ob: er bildet sich zum Urkundenkenner und Archivar aus.“ Da dieses Fach damals an der Hochschule nur nebenbei gelehrt wurde, brach er sich in der Hauptsache selber Bahn durch die Wirrnis eines dunklen Gebietes und wurde Meister im alten Schrifttum. Vieles ergab sich von selbst, anderes erforderte den Entschluß am Kreuzweg des Lebens. Wohl bestand er die bernische Fürsprecherprüfung, aber er suchte und gewann den Anschluß an das Urkundenwesen, indem er als Mitarbeiter der Fontes rerum bernensium in den Staatsdienst trat. 1891 wurde er Staatsarchivar.

Nachdem die philosophische Fakultät seine gelehrte Arbeit 1898 mit der Würde eines Doktors honoris causa anerkannt hatte, verpflichtete er sich zu neuer Leistung und habilitierte sich 1901 an der Fakultät für Urkundenlehre. Da er es verstand, eine fruchtbare Verbindung zwischen Archiv und Lehrkanzel herzustellen, erhob er die Urkundenlehre vom beiläufigen zu selbständigem Rang; er schuf das Fach der Archivwissenschaften, als dessen Vertreter er 1904 zum außerordentlichen Professor ernannt wurde. Später erweiterte sich sein Lehrauftrag auf die gesamten historischen Hilfswissenschaften, Paläographie, Chronologie, Heraldik, Sphragistik. Durch drei Jahrzehnte hat er die Studenten mit der Hingabe eines tieferfaßten Berufes in sein fernes und entlegenes Wissen eingeführt.

Im Kreise der Fakultät hat er sich als Kollege gehalten; man erwartete das Gute von ihm. Sie sind nicht mehr, mit denen er geworden und vertraut gewesen, mit denen er die Jahre des vollen, ungehemmten Wirkens geteilt hat. Ein Menschenalter akademischen Lebens versinkt mit ihm. Aber auch, als es um ihn einsam wurde, als er

immer weniger von seinen inneren Voraussetzungen preisgab, unverkennbar blieb das gespannte, wissenschaftliche Verantwortungsgefühl, die Teilnahme am Gang der Forschung; daran und nicht an der Zahl der Stunden, die er im Nebenamt erteilte, ist er als akademischer Lehrer zu messen. Es war uns leid, daß Krankheit seine Kraft vor der Erfüllung traf. Dankbar nimmt die Fakultät von Heinrich Türlers Abschied und bezeugt der Trauerfamilie ihr herzlichstes Beileid.

Im Hauptamt war Türlers Archivar, zuerst des Kantons Bern, dann des Bundes. Es ist mir der Auftrag geworden, der unvergessenen Verdienste Türlers um das bernische Staatsarchiv zu gedenken. Er hat es nicht neu geordnet, dazu bedarf es erst der angemessenen Räume, aber er hat es beherrscht und erschlossen. Wenn wohl jedes Archiv von einer Wolke von Neugier, Standallust, Familien-eitelkeit und Familienstolz umgeben ist, Türlers hat eine Gemeinde ernsthafter Benutzer herangezogen. Von einem einzigen Gehilfen unterstützt, in einem einzigen Zimmer, das ihm zugleich als Bureau diente, empfing er die ersten Besuche. Rasch nahmen sie zu; denn gerne anvertraute man sich seiner Führung. Es drang bis in die Ferne, daß man von ihm sichere Auskunft erwarten durfte, weil er sich in den Beständen der weitläufigen Gewölbe auskannte, weil ihm auch die krauseste Schrift ihr Geheimnis hergab. Staunend fragte man sich oft, wie der lebhafteste Mann seinen raschen Pulschlag in den verzehrenden Dienst des Kleinen und Kleinsten zwang. Angeborene Lust und Gabe mögen es erklären. Wenn heute das bernische Staatsarchiv eine offene Stätte der Forschung mit mehreren Räumen und mehreren Angestellten geworden ist, so geht das auf Türlers zurück. Bei seinem Wissen um verschollene Dinge diente er den Behörden mit manchem Gutachten als Berater; so hat er u. a. am Gesetz für die Erhaltung der Kunstaltertümer von 1902 einen hervorragenden Anteil.

Für Türler war das bernische Archiv kein Geschäft, sondern ein Vermächtnis der Vorfahren, ein Schatz, gesammelt in den Zeiten, da Bern groß wurde und im Westen der Schweiz gebot, da Bern fiel und wieder erstand. Vieles tritt an einen solchen Kenner heran; die Versuchung fand ihn ohne Wanken. Die Regierung Berns entbietet dem treuen Sohne Berns den letzten Dank.

Oft mochte es bedünken, daß sich Türler über seine Kraft hinaus verpflichtete. In seinen gesunden Tagen kannte er keine Muße und suchte die Abwechslung zwischen der Hochschule, dem Archiv und dem Schreibtisch. Wo ein übermächtiger Drang gebietet, da hält es schwer, mit den besten Gütern hauszuhalten. Aus Türlers Schaffen ist die Heimatliebe nicht hinwegzudenken. Sie führte ihn aus den hellen Zimmerfluchten des Bundesarchivs immer wieder zurück in die dunklen Räume des Bernischen Staatsarchivs, wo er zu Hause blieb. Sie drückte ihm die Feder in die Hand. Was er als Kenner sammelte, gab er in unerschöpflicher Mitteilungsfreude hin. In einer Fülle von Abhandlungen schüttete er den Reichtum des Staatsarchives aus, Politik, Sitten, Wirtschaft, den Alltag der bernischen Vergangenheit beleuchtend. Wer weiß, wie gedeutet und mißgedeutet werden kann, wird hier Türlers Streben anerkennen. Die Zahl seiner Schriften geht in die Hunderte. Auch wer sich nicht um Geschichte bemüht, stieß in der Tagespresse und in Zeitschriften auf einen Aufsatz von Türlers Hand. So warb er für Bern und seine Vergangenheit. So gab er durch Jahrzehnte das Berner Taschenbuch heraus, übernahm die wissenschaftliche Leitung der deutschen Ausgabe des historisch-biographischen Lexikons der Schweiz, so ließ er den 8. und 9. Band der *Fontes rerum bernensium* erscheinen, mit jener grundlegenden Einleitung zum 8. Band. Schon leidend, drängte er zur Drucklegung des 10. Bandes und förderte diese peinlich anspruch-

volle Arbeit mit seinen letzten Kräften. Er hat die Herausgabe nicht mehr erlebt, auch nicht den bevorstehenden Abschluß des historisch-biographischen Lexikons.

Nicht plötzlich trat der Tod an Türler heran. Allmählich ist Türler aus den Aemtern geschieden. Gerne geben wir uns der tröstlichen Vorstellung hin, daß er im Gleichmut der Stille die Augen für immer schloß; mußte er doch erkennen, daß der Stern, der Großes und Kleines aufnimmt, ungeahnten Zielen zustrebt. Was das Leben ihm gehalten, das hat er vergolten. Sein Werk zeugt für ihn.

* * *

Rede des Präsidenten des Historischen Vereins des Kantons Bern, Dr. Heinrich Dübi.

Als Präsident des Historischen Vereins des Kantons Bern erfülle ich die Pflicht, meinem unmittelbaren Vorgänger in diesem Amte einige Worte dankbarer Erinnerung und Anerkennung zu widmen. Es kann natürlich nicht die Rede davon sein, hier ausführen zu wollen, was der Verstorbene in einem langen, arbeitsreichen Leben als Schriftsteller, Geschichtsforscher, akademischer Lehrer, Herausgeber und Vortragender im engeren und weiteren Kreise für die Geschichtswissenschaft geleistet hat. Ich muß und will mich darauf beschränken, in kurzen Zügen darzutun, was der Historische Verein des Kantons Bern während 44 Jahren an ihm zu genießen hatte. Als Türler im Jahr 1889 unter dem Präsidium von Professor und Oberbibliothekar Emil Bloesch in unseren Verein aufgenommen wurde, war er durch philologisches und historisches Wissen und Können bereits hoch qualifiziert. Er trug das Patent eines bernischen Sekundarlehrers und das eines bernischen Fürsprechers in der Tasche und hatte seine Arbeit am

bernischen Staatsarchiv aufgenommen und damit eine dauernde Lebensrichtung gewonnen.

Aus den ersten Jahren seiner Zugehörigkeit zum Verein wären zu bemerken seine Beiträge zu den Berner Biographien, nämlich: „Adrian von Bubenberg“ und „Peter Schopfer der Jüngere“, in Bd. II, 1896.

Im Jahre 1897 wurde Türler zum Sekretär gewählt und hat als solcher die Protokolle der Jahresversammlungen von 1897, 1898 und 1899 verfaßt. Als im Jahre 1900 Professor Bloesch aus dem Leben schied und von Mülinen an seine Stelle trat, wurde Türler Vizepräsident. Diese keineswegs nebensächliche Stellung hat Türler mit einer dreijährigen Unterbrechung bis unlängst bekleidet, wo ihn ein hartnäckiges Leiden zum Aufgeben aller solcher Ämter zwang. Was er uns in dieser langen Zeit in Rede und Schrift durch Bericht-erstattung, Vorträge, Aufsätze in unserem Archiv und Beiträge zu außerordentlichen Publikationen unseres Vereins 1905 und 1926 geleistet hat, soll hiermit nur angedeutet sein.

Als im Jahr 1917 Präsident von Mülinen uns durch den Tod entrissen wurde und Türler an seine Stelle trat, geschah dies in einer Zeit der schwersten Krise, in welcher die Umwertung aller Werte, der Zwiespalt aller mit allen und die schwankende Mentalität in der Beurteilung des Weltgeschehens die Eidgenossen zu trennen drohte und die Verantwortung des einzelnen auf das empfindlichste traf. Hier nun hat Heinrich Türler mit fester Hand und klugem Maß in die Geschicke unseres Vereins eingegriffen. Vorbildlich bleiben der Nachruf, den Türler damals seinem Mitarbeiter und Präsidenten gewidmet hat und ebenso die Worte, mit denen er die Ziele und Aufgaben unseres Vereins in kritischen Zeiten umschrieben hat. Unter Anlehnung an ein Wort von Mülinens, der unser Land als eine *insula beatorum* bezeichnet hatte, wies Türler darauf hin, daß die ruhige

Betrachtung lange entschwundener Zeiten geradezu eine Flucht in die Vergangenheit genannt werden könne, welche um so nötiger werde, als sich die Gegenwart je länger je trüber gestalte und immer größere Besorgnisse für unser Land erwecke. Daß dies nur ein leidiger Trost sei, wußte Türlер wohl, mit Einsatz aller Kräfte hat er sich durch die Not der Zeit gerungen und uns damit ein Beispiel gegeben, dessen wir uns nicht entschlagen wollen. Darum wollen wir heute seiner gedenken, wo wieder eine Verwirrung droht, die der von 1917 zum Verzweifeln ähnlich ist. In seinem Geiste aber werden wir sie überwinden.

* * *

Worte des Dankes und Abschiedes, gesprochen im Namen des Gesellschaftsrates der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz von seinem Präsidenten, Prof. Hans Nabholz.

Zu den Leidtragenden, die trauernd am Grabe von Prof. Türlер stehen, gehört auch die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz und vor allem ihr Gesellschaftsrat.

Heinrich Türlер war im Jahre 1916 in den Vorstand unserer Gesellschaft gewählt worden. Man erhoffte von seiner Mitarbeit eine engere Fühlungnahme mit dem Bundesarchiv und seinen Unternehmungen auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte, die sich mit den Arbeiten der Gesellschaft vielfach berührten. Es stellte sich bald heraus, daß die Ueberlegung richtig und ihre Ausführung von der erhofften Wirkung war. Seitdem der Verstorbene dem Gesellschaftsrate angehörte, ergab sich eine enge Zusammenarbeit zwischen Gesellschaft und Bundesarchiv. Die beidseitigen Arbeitsgebiete konnten

klar und unzweideutig abgegrenzt werden, wodurch Doppelspurigkeit vermieden wurde. Die wissenschaftlichen Unternehmungen des einen Teils erfuhren lebhafteste Förderung durch den andern, zum Nutzen unserer Landesgeschichte.

Aber auch in den übrigen Fragen, mit denen sich der Gesellschaftsrat zu befassen hatte, war uns Prof. Türler dank seiner reichen Erfahrung auch in den geschäftlichen und technischen Fragen auf den verschiedenen Gebieten historischer Forschung ein wertvoller Berater und Mitarbeiter. Seine Boten waren um so wertvoller, als sie immer der Sache und nie persönlichen Rücksichten und Interessen galten. Allein nicht nur der Vorstand, noch weit mehr ist ihm die ganze Gesellschaft zu großem Danke verpflichtet.

Prof. Türler gehörte zu jenen Archivleitern, die ihre Aufgabe nicht als erfüllt betrachten, wenn sie die ihnen anvertrauten Akten und Protokolle vorzüglich ordnen und sorgfältig verwahren. Seine vornehmste Aufgabe erblickte er im Bemühen, das Bundesarchiv zu einer Stätte wissenschaftlicher Forschung auszubauen. Zu diesem Zwecke führte er die Abschriften von wichtigem Quellenmaterial zur Schweizergeschichte in den Archiven des Auslandes umsichtig und unermüdlich weiter. Und diese umfangreichen und wertvollen Bestände stellte er der Forschung mit einer wahrhaft großzügigen Liberalität zur Verfügung, nicht nur in den Räumen des Bundesarchivs — er sandte diese Abschriften wie übrigens auch Akten des Bundesarchivs zur Benützung an die Archive und Bibliotheken der andern Kantone. Mehr als eine Arbeit hätte ohne diese großherzige Unterstützung kaum durchgeführt werden können. Besonders dankbar sind ihm zahlreiche junge Doktoranden in der ganzen Schweiz herum, denen er auf diese Weise lange dauernden und kostspieligen Aufenthalt in der Bundesstadt ersparte.

Ebenso zuvorkommend und sorgfältig wurden alle Anfragen wissenschaftlicher Art, die Historiker aus der Schweiz und dem Auslande an das Bundesarchiv richteten, beantwortet. Man pflegt solches Entgegenkommen wohl dankbar, aber als eine Selbstverständlichkeit hinzunehmen und gibt sich kaum Rechenschaft darüber, welche Unsumme entagungsvoller Arbeit in solchen wissenschaftlichen Auskünften steckt, wie viele kostbare Stunden der Bundesarchivar in den Dienst anderer stellte, wie viel Arbeitskraft er damit seiner eigenen literarischen Produktion, die ihm Lebensbedürfnis war, zum Opfer bringen mußte.

Noch nach einer andern Richtung ist Prof. Türlér die schweizerische Geschichtswissenschaft verpflichtet. Zusammen mit Marcel Godet, dem Direktor der Landesbibliothek, betreute er die Herausgabe des historisch-biographischen Lexikons der Schweiz. Auch da leistete er eine große und äußerst verantwortungsvolle Arbeit, die um so mehr mit allem Nachdruck hervorgehoben werden soll, als sie nach außen kaum in Erscheinung tritt und daher nur vom Kundigen in ihrer vollen Bedeutung gewürdigt werden kann. Der Verstorbene konnte diese Arbeit nur leisten, weil ihn ein hohes Verantwortungsgefühl seiner Stellung gegenüber erfüllte und weil er beseelt war vom heiligen Eifer für die Pflege unserer Landesgeschichte. So kommen zu seinen großen Leistungen auf dem Gebiete der Geschichte seiner engeren Heimat nicht minder wertvolle Dienste hinzu, die er der Erforschung der gesamten Schweizergeschichte leistete.

Allein zu diesen rein wissenschaftlichen Beziehungen traten auch persönliche, menschliche. Jahrelange Zusammenarbeit im kleinen Kreise, vereintes Streben nach großen Zielen bringt die Mitglieder des Gesellschaftsrates auch menschlich näher. Aus Bekanntschaft entwickelt sich Freundschaft. In unserem Kreise hat sich Prof. Türlér nicht nur als kenntnisreicher und erfahrener Gelehrter

hoher Wertschätzung erfreut; ebenso groß war das Ansehen, das er als Mensch unter uns genoß. Seine strenge Gerechtigkeitsliebe, seine unbedingte Offenheit, die nie verletzte, weil sie aus einem gütigen Herzen kam, flößten Achtung ein; seine vornehme und wohlwollende Denkungsart gewann ihm unsere Herzen.

So ist sein Scheiden für uns doppelt schmerzlich. Die Mitglieder des Gesellschaftsrates werden ihrem Mitarbeiter ein treues und dankerfülltes Andenken bewahren.
